

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A, die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abhältnisse. Offerten-zeichen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 292

Samstag, den 12. Dezember 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft die militärische Vorbereitung der Jugend.

Gegen das Tragen einer einheitlichen Kopfbedeckung (Helmzüge) für Führer und Leiter „mit Schirm“ seitens der an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilnehmenden Führer, Leiter und Jugendlichen findet sich nichts zu erinnern, soweit die dadurch entstehenden Kosten nicht die Teilnahme an der Vorbereitung für unbemittelte Jugendliche verhindern. Mittel hierfür können indes aus der Staatskasse zur Zeit nicht überwiesen werden.

Zur Lieferung von Armbinden (schwarz-weiß-rot) hat sich neuerdings auch die Firma C. Saporoski in Dillenburg angeboten. Diese Firma liefert Armbinden von guter Qualität das Stück zu 12 Pfg.

Mägen sind ebenfalls bei der genannten Firma, sowie auch in anderen Mägengeschäften des hiesigen Kreises zu angemessenen Preisen zu haben.

Was die Beschaffung von Wehrtafeln, Reichskarten und sonstigen Lehrmitteln betrifft, so wird dieselbe wahrscheinlich auf Kosten der Heeresverwaltung erfolgen. Der erforderliche Antrag ist bei der zuständigen Stelle gestellt. Sobald die Entscheidung eintrifft, werde ich weitere Mitteilung folgen lassen.

Ich erlaube, die Führer und Vertrauensmänner von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 9. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (M. A. Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Bortatgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Ueberhöhung der Bortatgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Bortäten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Abfällen zu belegen. Wenn eine solche Verunreinigung in der nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort anzuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister und Gendarmerie-Wachmeister des Kreises werden ersucht, Vorstehendes in Zukunft genau zu beachten.

Dillenburg, den 8. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Zum Untergang unserer vier Auslandskreuzer.

Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Nach einer weiteren amtlichen Neutermeldung ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. Schiff „Rürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behndt.

Mehr als drei Duzend der modernsten Kriegsschiffe hat England unter dem Kommando des Chefs des englischen Admiralsstabes ausfinden müssen, um ein paar deutsche Auslandskreuzer zu fangen, die monatelang mit viel Erfolg den Kaperkrieg für Deutschland geführt haben. Das ist in dürren Worten der Inhalt der Herrschaft des britischen Reiches zur See, soweit wir sie in diesem Krieg kennen gelernt haben: die Vormacht der größeren Zahl. Die englische Admiralität muß schon das Kunststück eines geschickten Zusammenarbeitens mit der Marine ihrer Bundesgenossen machen und muß allein wegen des kleinen deutschen Auslandsgeschwaders einen offenbar großen Teil ihrer heimischen Schlachtflotte über den Ozean schicken, weil die große Zahl ihrer eigenen Auslandskreuzer nicht zur Vernichtung der kleinen deutschen Flotte ausreicht. Liegt es im Plan der englischen Admiralität, die Schlachtflotte an den Küsten der britischen Inseln zu schwächen und dadurch zur Untätigkeit zu zwingen, um währenddessen auf ein paar Kreuzer Jagd zu machen? Gewiß nicht. Die Defensivstellung der englischen Flotte scheint sich zu einem guten Teil aus der Fatale unserer schneidigen Auslandskreuzer zu erklären. Die wachsende Unzufriedenheit des englischen Volkes, das Milliarden geopfert hat, um in wenigen Tagen oder Wochen den Feind zur See vernichten zu können, und die immer heftiger werdende Kritik an der Taktik der Admiralität beweisen deutlich, daß der bisherige Verlauf des Krieges zur See eine bittere Enttäuschung, ja fast eine Beleidigung des

hochjährenden Seesoldates ist. Wie sieht es aber in den heimatischen Gewässern? Für das britische Reich gab es kaum einen anderen Gedanken als den, daß die Nordsee in einem Kriege der Tummelplatz der englischen Flotte sein müsse, während die bescheidenen deutschen Schiffe im Winkel von Helgoland sich im Schutz der Kanonen dieses Eilands verkrüppeln würden. Und was ist nun? Die russischen Kriegsschiffe kriechen langsam ein, der russische und der finnische Meerbusen sind durch deutsche Minen geschlossen und der Eingang zu dem eisfreien Libau ist verriegelt. Die Ostsee ist fast zu einem deutschen Binnenmeer geworden. Die Nordsee ist beherrscht durch die deutsche Flotte. Ihre sinken Boote durchqueren über und unter der See die Zwischenräume, die England von unserer Küste trennen, sie schleichen sich an die feindlichen Kolosse und vernichten sie vor ihren Schlupfwinkeln. Deutsche Minengürtel umspannen die englischen Inseln und mit gewaltigen Explosionen versinken mächtige Schiffsrümpfe durch ein schauerliches Geheimnis. Der Kanonendonner vor Yarmouth, die Katastrophe des „Audacious“ und der Spat der Unterseeboote sind die Antwort auf das volltönende Gebrüll der englischen Minister und die Herabwürdigung der Idee von der Herrschaft der englischen Flotte in der Nordsee. Aber wir sind noch einen Schritt weiter gegangen: deutsche Kanonen richten ihren Schuß auf den Kanal. Noch sind wir nicht an der Stelle angelangt, von wo wir den ganzen Meeresarm mit der Flugbahn unserer Granaten umspannen können, aber schon sind wir so weit vorgedrungen, daß im Schutz des Feuers unserer Küstengeschütze deutsche Unterseeboote im Kanal zu ankern vermögen. England hat sich durch sein Vorgehen an das Schicksal unserer Feinde auf dem Festland angelehnt. Unsere Unterseeboote aber haben sich in die Glieder des englischen Riesentanks eingeklinkt und ziehen ihn ganz nahe zu uns heran. Und die deutschen Küstengeschütze lassen vollends vernehmen, daß es eine Insel sei, gegen die wir unseren Krieg führen. Wir wissen nicht, was weiter kommen wird, aber die furchtbare Angst und die wahnwitzigen Reden, von denen wir aus England hören, verraten uns, daß es nicht ein Seekrieg im alten Sinne sei, den wir bisher in der Nordsee und am Kanal geführt haben und daß das Inselreich den vollen Sinn dieses Krieges erfaßt habe. Wir lassen uns durch das Gefühl der Stärke, das uns diese Angst des Gegners gibt, nicht blenden und wissen, daß die Arbeit gegen England wohl nicht einmal zur Hälfte getan ist, aber wir sind voll froher Hoffnung, weil wir sehen: der Satz von der englischen Herrschaft zur See hat sich nicht bewährt.

Das Neutische Bureau veröffentlicht folgende offizielle Meldung über die Seeschlacht: Der Kampf dauerte fünf Stunden mit einigen Zwischenpausen. Die „Scharnhorst“ sank nach drei Stunden, die „Gneisenau“ zwei Stunden später. Die letzten Kreuzer zertrümmten sich, wurden aber durch englische leichte Kreuzer und Panzerkreuzer verfolgt. Kein einziges deutsches Schiff soll verloren gegangen sein. Der englische Korrespondent der „Tid“ meldet: Verschiedenes deutet darauf hin, daß der englischen Admiralität bekannt war, daß nach der Schlacht an der holländischen Küste die deutsche Flotte um das Kap Horn herum gefahren war, in der Abicht, auf englische Dampfschiffe im Atlantischen Ozean Jagd zu machen. Auf mehr als einem Punkte kreuzten starke britische Geschwader, um die Meere abzusuchen, bis eine Flotte unter Vizeadmiral Sturdee das deutsche Geschwader einige hundert Meilen vom Südpunkt Südamerikas entdeckte. Das Geschwader war von Kohlen- und Ölschiffen begleitet und fuhr in einer nicht dicht aneinander geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst“ her. Sobald es den Gegner in Sicht bekam, nahm es die Gefechtslinie ein und zu gleicher Zeit den Kurs ostwärts in der Abicht, beim Eintreten schwieriger Verhältnisse die freie Bahn offen zu behalten. Durch geschicktes Manövrieren des englischen Befehlshabers wurde jedoch „Scharnhorst“ rasch durch stärkere britische Schiffe eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des Geschwaders absondern konnten und darauf den weniger rasch fahrenden „Gneisenau“ anfielen. Als beide Schiffe außer Gefecht gesetzt waren, versuchte die „Weipzig“ mit „Rürnberg“ und „Dresden“ zu flüchten. Dies glückte nur den beiden letztgenannten Schiffen, da der „Weipzig“ der Ausweg abgeschnitten wurde.

Dem „Corriere della Sera“ in Mailand wird aus London gemeldet: Die Freude, mit der die Engländer die Nachricht vom Ende der vier deutschen Kreuzer aufnahmen, ist umso größer, als diese Kreuzer der englischen Marine so vielen Schaden verursacht hatten. Die Tatsache, daß Vizeadmiral Sturdee das englische Geschwader befehligte, bedeutet, daß dieses Geschwader speziell organisiert wurde, um auf die deutschen Kreuzer Jagd zu machen. Die Mitteilung der offiziellen Nachricht, daß die englischen Verluste gering seien, beweist, daß man zur Formation des Geschwaders die schnellsten Schiffe mit den besten Kanonen ausgewählt habe.

Zwei Milliarden Gold bei der Reichsbank.

Bei Ausbruch des Krieges hatte die Reichsbank einen Goldbestand von 1253 Millionen Mark. Heute kann das deutsche Zentralnoteninstitut einen Goldbestand von zwei Milliarden aufweisen; dreieinhalb Milliarden sind ihm also in vier Monaten zugeflossen. Davon kamen nur 205 Millionen aus den im Zustrom und in dem neuen Kriegsgeldschatz des Reichs angefallenen Einnahmen, es sind mindestens 550 Millionen Mark Gold aus dem Verkehr, aus dem unsichtbaren Vorrat, unserer Zentralbank zugeführt worden. In Wahrheit dürfte dieser Zustrom noch größer gewesen sein, da die Reichsbank offenbar einige Male Gold zum Export nach neutralen Ländern abgegeben hat, um gar zu starke Anomalien im Wechselkurs zu mildern. Mit diesem Erfolg können wir außerordentlich zufrieden sein, da die Kräftigung des Metallbestandes ja ausschließlich aus ei-

gener Kraft des Landes erfolgt ist, im Gegensatz zu dem Anwachsen der englischen Goldreserven, das ausschließlich außerhalb Manipulationen im Ausland zu danken ist; zudem ruht dieser englische Zuwachs gar nicht im Lande selbst, sondern in den Kolonien und zwar zum Teil in einer abhängigen Kolonie.

Ein englisches Attentat auf die Schweiz.

Der „Frankfurter Zeitung“ geht von vertrauenswürdigster Seite folgender englisch geschriebener Brief eines Amerikaners zu, der überfetzt lautet: Lieber Freund! Ja, ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Da Sie offenkundig von der Angelegenheit schon unterrichtet sind, und da mir niemand Verschwiegenheit auferlegt hat, so habe ich keine Bedenken, Ihnen zu sagen, was ich darüber weiß. Evelyn Mounier Grant Duff, in seiner Eigenschaft als Gesandter Seiner Britischen Majestät außerordentlich und bevollmächtigter Minister zu Bern, verlangte vom Herrn Bundesrat M. als dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollen, daß französische oder englische Funkentelegraphisten den drahtlosen radio-telegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. M. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, solange er britischer Minister in der Schweiz bleibe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzurufen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen. Außer mir wurden vier Herren von diesem Zwischenfall durch M. in seiner Wut unterrichtet. Das ist alles, was ich darüber weiß. Ich habe Ihren Rat heute befolgt und durch den deutschen Generalkonsul hier meinen amerikanischen Vorgesetzten lassen.

Dieser Brief rührt her von einem kurzzeit in Zürich lebenden Amerikaner an einen Freund und ist von einer Seite zur Verfügung gestellt, die jedes Mißtrauen ausschließt. Der Briefschreiber ist außerdem jederzeit bereit, durch die Nennung seines eigenen Namens und der Namen, die wir nur summarisch bezeichnet haben, für die Richtigkeit seiner Angaben einzutreten. Mr. Grant Duff ist der englische Gesandte in Bern, dessen Name jüngst durch die Presse ging, als bekannt wurde, daß er mit einem jungen englischen Fliegeroffizier vom Rieturm in Romanshorn aus die Situation von Friedhofsdörfern auskundschaftet hat. Daß die Geschichte bestritten werden würde, war vorauszuweisen; das Dementi ist denn auch prompt erfolgt. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe: Wir können auf Grund durchaus zuverlässiger Mitteilungen feststellen, daß an der Erzählung kein wahres Wort ist. Bundesrat Motta, der Vorgesetzte des Finanzwesens ist, hat mit dem englischen Gesandten seit vier Monaten überhaupt nicht verkehrt. Ebenso wenig hatte ein anderes Mitglied des schweizerischen Bundesrates einen solchen oder ähnlichen Streit mit dem englischen Gesandten in Bern.

Was man in Brasilien glaubt.

Ein sächsischer Industrieller stellt der „Frankfurter Zeitung“ das folgende, vom 31. Oktober datierte Schreiben eines Geschäftsfreundes in Pernambuco zur Verfügung: Ich danke verbindlich für das Mundschreiben des Deutschen Handelsblattes in spanischer und englischer Sprache. Ich habe dasselbe im Auszuge in portugiesischer Sprache in die hiesigen Zeitungen gebracht. Vorläufig ist das ganze Volk noch zu sehr französisch gesinnt, und es bezeichnet derartige Rechtfertigungen einfach als Lüge. Unser Kabel und das hiesige deutsche Konsulat sind bereits einmal beschossen worden auf Grund von Nachrichten der berühmten „Agence Havas“, die jagte, daß alle Ausländer in Deutschland mitgehängt werden und daß ein bekannter brasilianischer Staatsmann ermordet worden sei. In Para wurde direkt zur Ermordung der Deutschen aufgerufen. Von einigen Zeitungen gebe ich nachstehend Beispiele französischer Tatsachenmeldungen. 1. Der Kronprinz hat den Kaiser gefangen genommen und so einen Staatsstreich verübt, um zur Regierung zu kommen. 2. Italiener sind in Braunschweig eingedrungen. 3. Die Deutscher gehen nachdenklich, schiefen mit Pfeil und Bogen und gebrauchen Keulen. Sie leben von Früchten und Eidechsen. 4. Ein französischer Gefangener wurde vor den Kaiser geführt, der ihn hohnlächelnd empfing und ihn blutig peitschen ließ. Der Gefangene ließ Frankreich hochleben, worauf der Kaiser einen reichverzierten Dolch zog und das Herz des Franzosen herausnahm. So geht das weiter. Für derartige ungeheure Phantasienachrichten und Lügen gibt es kein anderes Mittel als deutsche Siege. Allmählich macht sich ja ein Umschwung bemerkbar, aber das Volk ist zu ungebildet, als daß man es zu überzeugen vermöchte.

Die Verbrüderung der Preksofaken.

Ein deutscher Fabrikant, der eine Niederlassung in Petersburg hat, schreibt: Es hat mich gewundert, daß in den Erörterungen über Haltung und Einfluß der ausländischen Presse noch von keiner Seite eines Umstandes erwähnt wurde, der mir von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Das bedeutendste russische Blatt, dessen deutschfeindliche Tendenz von jeder ein gefährlicher Faktor in der internationalen Politik war, die berühmte „Nowoje Wremja“, befindet sich seit zwei Jahren im Besitz des Konsortiums der Londoner „Times“. Im Herbst 1912 wurde in Petersburg eine Aktiengesellschaft zur Übernahme der „Nowoje Wremja“ ge-

gründet und die Anteile dieses Unternehmens sind bis auf das letzte Stück von der „Times-Gruppe“ übernommen worden. In Russland ist dieser Besitzwechsel allgemein bekannt, und auch die französischen Blätter haben seinerzeit davon Notiz genommen. Wie selbst kam der Umstand durch meine geschäftlichen Beziehungen zur Kenntnis. Die „Kowojew-Bremja“ hatte von einer Fabrik wiederholt Material für ihre Druckerei bezogen. Die Zahlungen erfolgten nach dem in Russland geltenden Gebrauch ratenweise. Bei den letzten Lieferungen aber änderte sich der Modus: Ich bekam den vollen Betrag meiner Fatura durch einen Scheck auf das Londoner Bankhaus der „Times“ überwiesen. An dem geschlossenen Briefverhältnis kann also kein Zweifel bestehen; und es ist ein interessanter Beleg für die weit vorgeschobene Bearbeitung des Krieges durch England. Die „Times“ hat sich beizeiten ein ausgiebiges Sprachrohr in Russland angelegt, so daß die öffentliche Meinung schon seit zwei Jahren im Sinne Englands bearbeitet werden konnte. Und was die „Kowojew-Bremja“ heute zum Beispiel gibt, ist natürlich auch nur englische Arbeit.

Russische Greuel in der Bukowina.

Die in Moskau erscheinende militärische Zeitschrift „Die Armee“ bringt an der Spitze des Blattes acht Bilder gekerkter rumänischer Bauern und geschändeter rumänischer Frauen, deren Bilder nach der Vertreibung der Russen aus der Bukowina angefertigt wurden. Diese Bilder liefern den Beweis, wie die Soldaten des Zaren in dem Land, dessen Befreiung vom österreichisch-ungarischen Joch die Russen versprochen, vorgegangen sind. Die Russen verbreiteten, daß die österreichisch-ungarischen Truppen die Rumänen in der Bukowina grausam behandelten. Dies hat sich als vollständig unwahr erwiesen. Hingegen wurde festgestellt, daß die Russen auf höheren Befehl die Rumänen ausraubten, peinigten, massenhaft aufhängten, ihre Frauen schändeten und ihres Hab und Gutes beraubten und daß die Soldaten, was sie nicht mitnehmen konnten, an die ruthenischen Bauern versenkten. Ein Beispiel für diese ist das Vorgehen auf der Herrschaft Grigorola, wo der Verwalter ungewissheit nachwies, daß die Herrschaft Eigentum von Rumänen orthodoxer Konfession ist. Der kommandierende Oberst spie dem Verwalter ins Gesicht, nannte ihn einen schurkischen Rumänen und plünderte das Schloß. Er selbst beschlagnahmte die schönsten Pferde, ließ das Gefinde ausplündern, den im Keller vorgefundenen Wein auslaufen und lieferte die rumänischen Frauen seinen Kosaken aus. Der Schaden des Grundbesitzers Janku wird auf 250 000 Kronen, derjenige des Dr. Flondor auf 150 000 Kronen und derjenige des Barons Hornum auf 120 000 Kronen geschätzt. Die Kosaken plünderten die Kirchen und Schulen und hängten jeden sofort auf, der Widerstand leistete. Zahlreiche Städte und Gemeinden sind verwüstet.

Die „Gloucester“ in unangenehmer Lage?

Nach immer darf es kein englisches Blatt wagen, von dem Untergang der „Audacious“ zu berichten, wenigstens in den Chören der Blätter, die Auffassung verlangen, nun mit besonderer Schärfe auch der „Manchester Guardian“ einstimmt. Die Admiralität hat auch noch immer keinen Aufschluß über das Schicksal der Kreuzer „Warrior“ und „Gloucester“ gegeben. Ueber den letzteren finden wir eine merkwürdig widerspruchsvolle Erzählung in der „Westminster Gazette“, die sie ihrerseits der „Western Daily Mercury“ entnimmt. Danach wäre die „Gloucester“ bei Messina in die Nähe der „Göben“ und der „Breslau“ geraten, aber sie habe den Kampf nicht gewagt, da wie es wirklich heißt, die Bewaffnung der beiden deutschen Schiffe viel schwerer war als die der „Gloucester“. Während der Nacht hätte die „Breslau“ plötzlich gestoppt und mehrere Torpedos auf die „Gloucester“ abgeschossen, und bei Tagesanbruch habe sich nun die „Gloucester“ in sehr unangenehmer Lage zwischen den beiden deutschen Schiffen befunden. Alle drahtlosen Signale um Hilfe hätten nichts genutzt. Die „Gloucester“ habe sich nun doch entschlossen, den Kampf aufzunehmen und verschiedene Schiffe auf die „Breslau“ abgegeben. Auch die „Göben“ habe zu feuern begonnen, doch trotz des Feuers der beiden deutschen Schiffe auf das zwischen ihnen befindliche englische Schiff soll die „Gloucester“ mit ganz geringem Schaden davon gekommen sein, weil die Deutschen nichts getroffen hätten, die Schiffe der „Göben“ zu kurz gewesen seien usw. (Wahrscheinlich scheint an dieser Erzählung lediglich zu sein, daß sich die „Gloucester“ in einer unangenehmen Lage befunden hat und daß sie seitdem verschunden ist.)

Ein neues Morgenrot für den Islam.

Der Führer der Ausständischen in Marokko, Abdel Rast, ein Sohn Abdel Kaders, der für die Freiheit Algeriens kämpfte, hat an seinen Bruder Emir Ali Pascha, der in Konstantinopel angekommen ist, einen Brief gerichtet, in dem er seine Freude darüber ausdrückt, daß sein seit soviel Jahren genährter Traum sich nun verwirklichte und ein neues Morgenrot für den Islam heraufzöge. Der erste Erfolg einer seit zwanzig Jahren betriebenen Vorbereitung habe sein Echo gefunden in dem Donner der Geschütze, die vor zwei Monaten bei Casablanca genommen worden seien. Da die Franzosen nur schwache Kräfte hätten, könnten sie keinen Widerstand leisten, die Stimmung ihrer Truppen sei vollständig herunter: in den letzten Gefechten hätten sie 700 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Aus den neutralen Staaten.

Sofia, 11. Dez. Anzeichen, daß die Mächte des Dreiverbands augenblicklich auf den Anschluß und die Mitwirkung Rumaniens gegen Österreich-Ungarn und die Türkei nicht mehr rechnen, sind durch neue sichere Anhaltspunkte bestätigt worden. Dagegen ist in den Plänen des Dreiverbands jetzt ein griechisches Vorgehen gegen die Türkei und eine Sendung griechischer Truppen gegen die Dardanellen und Meghitten wieder aufgetaucht. Die Durchführbarkeit hängt von der Haltung Bulgariens ab. Bisher sind alle Versuche mißlungen, die Blicke Bulgariens von Mazedonien auf Adrianopel abzuwenden. Es ist nicht anzunehmen, daß hierin eine Änderung eintritt. In Rumänien herrscht Uebereinstimmung zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten Bratianu und dem Haupt der Konservativen, dem früheren Minister Marghiloman.

Genf, 11. Dez. (B.P.Z.) Der Pariser „Gerald“ meldet aus Rom, die Gesamtmobilisierung des italienischen Heeres sei für die zweite Januarhälfte beschlossen worden. Die Auslandsurkunde an Angehörige des Beurlaubtenstandes seien bereits am 5. Dezember generell zurückgezogen worden. (Ob die Meldung richtig ist, läßt sich nicht sagen, da eine Bestätigung von anderer Seite bis zur Stunde nicht vorliegt.)

Amsterdam, 11. Dez. Nach einem Bericht aus Panama hat der Gouverneur des Panama-Kanalgebietes den englischen Dampfschiffen „Airmood“ und „Hoddam“ befohlen, sofort den Panama-Kanal zu verlassen, damit die Vereinigten Staaten jede Verdächtigung, daß sie die Neutralität nicht in jeder Beziehung durchführen, zurückweisen könnten.

Der Tod des Generals Beyers.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Leiche des Generals Beyers erkannt ist. Eine ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß keine Wunden vorhanden waren, und daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war. Beyers, der zu Pferd durch den Baasfluss schwimmen wollte, fiel von seinem Pferde in einem Abstand von ungefähr 300 Meter vom Ufer. Wahrscheinlich war er erschöpft von dem Kampfe gegen den Strom. Man hörte ihn rufen: Ich kann nicht mehr! Ein Soldat rief ihm zu, ob er verwundet sei, aber Beyers antwortete: Ich kann nicht schwimmen, mein Ueberzieher hindert mich an jeder Bewegung. Infolge des heftigen Feuers der Ausständischen am jenseitigen Ufer war es nicht möglich, Beyers zu helfen und so kam Beyers und noch ein anderer Ausständischer in den Wellen um.

Das Schicksal von Kwantchou.

Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kwantchou später an China zurückgegeben werden muß. Der Minister des Aeußeren, Kato, antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Kwantchous zur Zeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und davon sei auch im Ultimatum nichts erwähnt. (Damit gibt der japanische Minister des Aeußeren unumwunden zu, daß es sich bei der Wegnahme von Kwantchou um einen Raubzug handelt, der den niedrigsten Motiven entspringt. Wie Japan gehandelt hat und wie es sein trauriges Heldentum jetzt nachträglich zu begründen sucht, so pflegen im allgemeinen nur beutegieriger Wegelagerer und politische Strandsiebe zu handeln. An dieser für alle Welt feststehenden Tatsache ändern auch die längsten Tiraden des Herrn Kato im Parlament der Schlingungen nicht das geringste. Japan ist für alle Zeit gerichtet.)

Kopenhagen, 11. Dez. (B.P.Z.) Einer Information der Petersburger „Bremja“ zufolge, hat die japanische Regierung die deutschen Eisenbahnkonzessionen in der chinesischen Provinz Schantung zu Gunsten des japanischen Fiskus beschlagnahmen lassen, und zur Uebertragung der deutschen Konzessionen auf den japanischen Staat China die Verhandlungen eröffnet.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Amtlich.)

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Prétre und gegen Pont à Mousson wurden abgewiesen.

Westlich der masureischen Seemlinie keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 11. Dez. In dem gestrigen amtlichen französischen Tagesbericht heißt es: Es herrschte Ruhe in Belgien, ebenso wie in der Gegend von Arras, wo der Feind keine Rückkehr zur Offensive versuchte. Weiter südlich in der Gegend von Le Quesnoy und von Andechy haben wir Fortschritte von 200 bis 600 Meter gemacht. Wir haben unseren Gewinn behauptet und befestigt. Die deutsche Artillerie an der Aisne und in der Champagne, über die wir in den vorhergegangenen Tagen die Ueberlegenheit gewonnen hatten, zeigte sich tätiger, aber sie wurde von unserer schweren Artillerie überwältigt. Diese zwang die Deutschen in der Umgebung von Reims mehrere Schützengräben zu räumen. Die Räumung vollzog sich unter dem Feuer unserer Infanterie. Wir fuhrten fort, in den Argonnen Fortschritte zu machen. Wir nahmen weitere Schützengräben und schlugen mit Erfolg sechs Gegenangriffe ab. Auf den Maasböden fanden Artilleriekämpfe statt. Trotz der größeren Tätigkeit der schweren Batterien haben wir einen merklichen Fortschritt behalten. Im Bois de Prétre haben wir weitere Schützengräben genommen. Der Nachrichtenbericht lautet: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Unsere Flieger warfen von neuem mit Erfolg 16 Bomben auf den Bahnhof und die Flugzeugschuppen von Freiburg im Breisgau. Trotz einer lebhaften Kanonade kehrten sie ohne Unfall zurück.

Amsterdam, 11. Dez. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß in Nordfrankreich die deutschen Mortarkanonen sich wieder sichtbar machen, ein Beweis für die Hartnäckigkeit der Deutschen. Bei dem Bombardement von Jourses schlug eine Anzahl Granaten in die Bahnstation ein, die über die weite Wasserfläche gekommen waren, abgeschossen von einer Kanone, die vor weis im Nordosten stand. Das Geschütz muß mindestens 10 Meilen entfernt stehen.

Konstantinopel, 11. Dez. Die zuletzt eingetroffenen Nachrichten aus Flandern melden, daß die Deutschen am Yserkanal jetzt eine ausgesprochen defensive Haltung einnehmen, aber sicher auf eine günstige Gelegenheit warten, um wieder zur Offensive überzugehen. Auf der Front Västlich-Namur-Mauberge sind große deutsche Truppenmassen zusammen gezogen worden.

Paris, 11. Dez. Der „Matin“ schreibt, die Deutschen konzentrieren in Nordfrankreich Soldaten und Laon starke Truppenverstärkungen unter der Führung des Generals von Kluck, der in den letzten Tagen große Verstärkungen erhalten hat.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit den Nachhuttruppen Widerstand, die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen, und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Fortgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Kopenhagen, 11. Dez. Nach Pariser Zeitungs-meldungen befinden sich in Warschau gegen 70 000 Flüchtlinge aus allen Teilen Polens. Die Stadt hat noch Lebensmittel für vier Monate. Im übrigen Polen herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, sodaß viele Menschen Not leiden.

Die Kämpfe im Orient.

Odeffa, 11. Dez. Amtlich wird gemeldet, daß es den Türken gelungen sei, südöstlich von Odeffa bei Bunar zu landen. In der russischen Meldung wird hinzugefügt, daß 23 Türken im Distrikte von Aderman, sechs Werst von Tarsino entfernt, gefangen genommen worden seien. Aus dieser Fassung ist ersichtlich, daß es den Türken gelungen ist, in Südrussland zu landen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Haag, 11. Dez. Zwei der belgischen Ärzte, die im Lazarett in Västlich tätig gewesen und von den Deutschen in Osnabrück gefangen gehalten worden sind, haben mitgeteilt, daß sie aus der Gefangenschaft entlassen und angestellt sind: der eine in Celle, der andere in Posen, beide als Ärzte eines Internierungslagers.

Paris, 11. Dez. Nach einer Habas-Meldung hat das Revisionsgericht des Militärtribunals wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts aufgehoben, durch welches 9 deutsche Militärärzte und Apotheker wegen Plünderung zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Genf, 11. (Eir. Presst.) In gutunterrichteten Pariser Kreisen verlautet, daß General Pau sich nach Russland begeben hat. Eine Bestätigung dieses nicht kontrollierbaren Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Rotterdam, 11. Dez. (B.P.Z.) Nach einer englischen Meldung ist infolge des enormen Anwachsendes der Zahl der deutschen Zivilgefangenen in Großbritannien die Errichtung von neun neuen Konzentrationslagern in Angriff genommen worden. Für Irland sind verschärfte Ueberwachungsbestimmungen aller Ausländer veröffentlicht worden.

Mailand, 11. Dez. Der Dampfer „Chusung“, der mit 10 000 Tonnen Petroleum von Nordamerika abgegangen ist, wurde in der Nähe von Gibraltar von den Engländern angehalten und gekapert.

Kopenhagen, 11. Dez. (B.P.Z.) Einer Nachricht aus Petersburg zufolge ist über den Militärbezirk Petersburg am letzten Montag der verschärfte Kriegszustand proklamiert worden.

London, 11. Dez. Die „Times“ meldet aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Rothill, der Vorkämpfer in Petersburg und Konstantinopel war, ist auf der Reise nach Peking gestorben, wohin er als Berater Huanchikais entsandt wurde.

Amsterdam, 11. Dez. Reuter meldet aus Sarabha, daß der Schoner „Geisha“, auf dem die Landungstruppen der „Emden“ entkamen, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm.

Politisches.

Berlin, 11. Dez. An die Nachricht, daß beabsichtigt sei, den Reichshaushaltsetat für 1915 wiederum wie den zweiten Nachtragsetat für 1914 einer freien, aus Mitgliedern des Reichstags gebildeten Kommission vorzulegen, weil sich diese Behandlung das letzte Mal als sehr zweckmäßig erwiesen habe, werden in der Presse verschiedene Betrachtungen geknüpft. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß die in Rede stehende Nachricht nicht von einer amtlichen Stelle ausgegangen ist.

Berlin, 11. Dez. (B.P.Z.) Wir erfahren aus allerbesten Quelle, daß der Einführung der bisherigen Höchstpreise im Reichsgebiet eine ganze Anzahl weiterer noch für diesen Monat folgen werden. Dem Bundesrat liegen fünf dahingehende Anträge aus Bundesregierungen vor.

Kopenhagen, 11. Dez. Der russische Vorkämpfer Jomoloff ist nach Paris zurückgekehrt, die übrigen fremden Diplomaten verlassen am Freitag Bordeaux. Der Finanzminister hat amtlich erklärt, daß die französischen Kriegsausgaben wachsen.

Lokales und Provinzielles.

Bilzenburg, 12. Dezember.

(Marinedank.) Von dem Stationsdelegierten der freiwilligen Krankenpflege in Wilhelmshafen, Herrn Kontre-admiral z. D. Meier, erhalten wir das nachstehende Schreiben, das aufs neue beweist, wie dankbar gerade unsere Marine für jede Liebesgabe ist. Das Schreiben lautet: Für die der Marine in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellte Geldsumme in Höhe von 20 Mark als Liebesgabe spreche ich Ihnen hiermit herzlichsten Dank aus.

(Kein Uebergewicht.) Zahlreiche Absender von Feldpostsendungen, die bis zum Gewicht von 50 Gramm portofrei befördert werden, sind der Ansicht, daß auch bei diesen Sendungen gerade so wie bei den portopflichtigen Sendungen ein Uebergewicht bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes zulässig ist. Eine postalische Bekanntmachung klärt darüber auf, daß diese Ansicht falsch ist und daß alle nichtfrankierten Feldpostsendungen über genau 50 Gramm Schwerkraft nachträglicher Frankierung den Absendern zurückgegeben werden. Der Postverwaltung entgeht durch die falsche Auffassung des Publikums infolge Nachwiegen und Rückgabe der Sendungen eine unnötige Belastung, die man ihr doch ersparen sollte.

W. Herborn, 11. Dez. Die Klagen über mangelhafte Zustellung von Paketen an unsere tapferen Feldkrieger wollen noch immer kein Ende nehmen. Im Bereiche des 18. Armee-Korps ist allerdings eine Besserung in der Paketzustellung eingetreten, aber im Bereiche anderer Armee-Korps scheitern die mangelhaften Zustände nicht viel anders als zu Beginn des Feldzuges zu sein. Einem unserer wackeren Herborn-Krieger fandten hier wohnenden Angehörigen am 19. und 22. Oktober je ein Paket durch Vermittelung des Paketdepots Straßburg im Elsaß; beide Pakete sind heute nicht eingetroffen. Eine Anfrage an zuständiger Stelle über den Verbleib der Pakete, die einen Wert von über 50 Mark darstellen, blieb unbeantwortet. Da derartige Fälle nicht vereinzelt sind, vielmehr von Tag zu Tag erneut festgestellt werden, erscheint eine eingehende Untersuchung der auf die Dauer unhaltbar werdenden Zustände geboten.

PC. Aus der Wetterau, 11. Dez. Der Mitbegründer der Vereinigung „Vereingte Landwirte von Frankfurt und Umgegend“ und Vorstandsmitglied derselben, der Landwirt Georg Heinrich Jacobi von Rodheim, der in der heftigsten Bauernorganisation eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist am 5. Dezember in Ostpreußen den Selbstmord als Unteroffizier des Landsturms gestorben.

PC. Wiesbaden, 11. Dez. In der Generalversammlung der hiesigen Fleischer-Zunft fand ein Antrag des Nassauischen Viehhändler-Vereins, die Zunft möge in Zukunft das auf dem Wiesbadener Markte aufgetriebene noch unverkaufte Vieh, welches infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Viehhof abgeschlachtet werden muß, versichern, Annahme mit der Mahgabe jederzeitigen Mißderrurs.

PC. Frankfurt, 11. Dez. Die Kassenpleite der Kreditfirma Fuchs beträgt nach Feststellungen des Konkursverwalters 3 1/2 Millionen Mark, sodaß die Gläubiger kaum mit 5 Prozent rechnen können. Man hofft trotz alledem, daß der Konkurs durch einen Zwangsvergleich Erledigung findet.

Frankfurt, 11. Dez. Auf Anordnung der Behörden müssen die in den nassauischen Kreisen aufgefundenen Leichen unbekannter Selbstmörder in Zukunft der hiesigen Unterstadt zugeführt werden. Die Ueberweisung von Leichen aus diesen Gebieten an die Marburger Universität darf nicht mehr stattfinden.

Biedorf, 11. Dez. Die Unsitte des Spielens mit Feuer hat hier wieder ein Opfer gefordert. Das annähernd zwei Jahre alte Söhnchen einer Familie in der Bergstraße hatte sich am Herdfeuer zu schaffern gemacht, während die Mutter einen Gang in den Keller machte. Als sie wieder nach oben kam, standen die Kleider des Kindes in hellen Flammen. Trotzdem das Kind sofort in das Krankenhaus gebracht wurde, waren die erlittenen Brandwunden so schwer, daß es anderen Tages den Verletzungen erlag.

Braubach, 11. Dez. Aus einem Oberlichtfenster des Polizeigefängnisses baumelte dieser Tage abends ein völlig nackter Körper. Es war ein in Polizeigewahrsam genommenen 19jähriger Bursche, der einen Ausbruch versucht hatte. Er hatte sich bereits bis zur Brust durch das vergitterte Fenster gezwängt, konnte dann aber weder vorwärts noch rückwärts. Sehr bald wurde der Freiheitsstübe in die Zelle zurückgebracht, allerdings ging es dabei ohne Schrammen nicht ab.

FC. Gehlhäuser, 11. Dez. In Schöllrippen hatte die Kaufmanns-Gesellschaft am 25. Oktober einem 15-jährigen Schmiedelehrling eine kleine Floberpistole mit 20 Patronen verkauft. Wegen dieses unerlaubten Waffenverkaufs wurde die Frau von der Strafkammer zu der Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Köln, 12. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der belgische Gesandte Allard in Kopenhagen soll in dortigen Blättern erklären lassen, nicht er, sondern sein Gesandtschaftssekretär habe mit dem Vertreter des „Nassauischen“ über deutsche Grausamkeiten gesprochen. Er könne aber Dokumente vorlegen, in denen ganz ähnliche Fälle besprochen werden. Allard soll einem Vertreter der Kopenhagener „National Tidende“ solche Dokumente gezeigt haben, die eine Reihe grausamer Mißhandlungen an Kindern und Frauen aufwiesen. Der Gesandte soll darauf hingewiesen haben, daß seine Dokumente genaue Ortsangaben enthalten und von Männern unterschrieben seien, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel stehe. Warum läßt der belgische Gesandte seine Urkunden, statt die neutrale Presse damit gegen Deutschland auszuheizen, nicht in gehörig beglaubigter Form zur Kenntnis der deutschen Regierung bringen? Wir sind berechtigt, von dem Inhalt dieser gegen uns mißbrauchten Schriftstücke kein Wort zu glauben, bis er in allen Einzelheiten durch deutsche Behörden nachgeprüft worden ist. Bis zur Herausgabe dieser sogenannten Dokumente und ihrer amtlichen Nachprüfung nehmen wir den bedingt erhobenen Vorwurf der beweislosen Verleumdung nicht zurück.

London, 12. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In der Seeschlacht bei den Falklandinseln ist es anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der chilenischen Küste waren. Größere Schiffe und besseres Schießen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral von Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit kämpften, ihre Pflicht bis ans Ende erfüllten und in Ehren starben. Nach weiteren offiziellen Londoner Meldungen wurden viele Überlebende der „Gneisenau“ und der „Leipzig“ aufgenommen.

Berlin, 12. Dez. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Amsterdam meldet, haben sich unter den englischen Schiffen bei den Falklandinseln zwei Dreadnoughts befunden, die vor etwa vier Wochen Southampton verlassen haben. Der „Daily Telegraph“ erzählt, daß Admiral Graf von Spee mit der „Scharnhorst“ untergegangen ist. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ hat die „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann der Besatzung dieses Schiffes konnte gerettet werden. Der „Altenposten“ wird aus London telegraphiert, daß alle Londoner Blätter den britischen Seesieg als Bedanche für die Niederlage vor Coronel begrüßen. Die Vernichtung des Geschwaders des Admirals Cradock sei in England als eine große Demütigung empfunden worden und die Mitteilung, daß die daran beteiligt gewesenen deutschen Kriegsschiffe jetzt vernichtet seien, habe im ganzen Lande eine Erleichterung hervorgerufen. Der Flottenkorrespondent der „Times“ sagt, daß Graf von Spee vernichtend habe, der englischen Schiffsahrt großen Schaden zuzufügen und danach nach einem kühnen Durchbruch unter dem Schutze der Winternebel über den Stillen Ozean nach Japan zu gelangen.

Miel, 12. Dez. Ein Angehöriger der Besatzung von „U 12“, das am 23. November vor Edinburgh sank und dessen Besatzung bis auf einen Mann in Gefangenschaft geriet, sendete seiner Frau einen Brief, in dem es heißt, daß er mit der ganzen Besatzung in englische Gefangenschaft geraten sei. Ein Kamerad sei leider ertrunken.

Basel, 12. Dez. Fast täglich kann man französische Flieger beobachten, die aus der Richtung Basel kommen und nach Biesenthal fliegen, um dann nach kurzer Zeit wieder zurückzukehren. Die Flieger befinden sich in beträchtlicher Höhe, so daß die sofort unternommene Verfolgung wenig Erfolg bleibt. Meist ist es eine Gruppe von zwei bis drei Fliegern, die über dem oberen Sundgau manövrieren.

Kopenhagen, 12. Dez. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Als Joffre von Poincaré im Hauptquartier empfangen wurde erklärte er: Ich habe die Ehre, Ihnen einen großen französischen Sieg binnen 14 Tagen melden zu können.

Berlin, 12. Dez. Ueber Kopenhagen wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Der deutsche Dampfer „Lancor“ wird von den Behörden von Callao zurückgehalten. Der Dampfer kam von Coronel mit einem kleinen Teil der Kohlenladung, die er beim Verlassen von Coronel an Bord gehabt hat. Es wird angenommen, daß der Dampfer auf offener See kohlten an deutsche Ausgandkreuzer abgegeben hat.

Petersburg, 12. Dez. Auf einen Militärstellenantrag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionswagen zurückgeführt, bei dem 72 Waggons in die Luft flogen. Sie sind im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verletzungen vorgenommen worden.

Konstantinopel, 12. Dez. Das Hauptquartier meldet: Die Russen machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch bei Gonia, südlich Batum, um unsere Truppen in der Mäule anzugreifen. Die gelangenen Russen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten große Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. Im Bilajet Van warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. In der persischen Grenz östlich Van bei Dair haben wir einen russischen Angriff abgewiesen und dem Feinde Verluste zugefügt.

Konstantinopel, 12. Dez. Die türkische Flotte hat am 10. Dezember die Gegend von Batum bombardiert. Die Verbündeten haben es aufgegeben, die Dardanellenstraße zu beschießen und ihren Rückzug aus den türkischen Gewässern angetreten. Für das Grabmal des Sultans Selah Eddin in Damaskus hat der deutsche Kaiser eine kostbare Lampe gespendet.

Konstantinopel, 12. Dez. Die aus Medina eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die ersten zwei Jüge der in den Heiligen Krieg ziehenden Krieger unter großen Begeisterungsfundgebungen der Bevölkerung von hier abgegangen sind. Die für Kriegszwecke eingeleitete Subskription weist ein gutes Ergebnis auf.

Wien, 12. Dez. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet, England drohte in Teheran, es werde, falls die persische Regierung Eingriffe der persischen Stämme auf russischem Gebiet erlaube, die persische Küste besetzen. Die persische Regierung antwortete, sie sei außer Stande, die Bewegung der Stämme aufzuhalten.

Literarisches.

Landkarten für Soldaten. Als sehr brauchbare Viebesgabe bezeichnet ein Offizier eine Generalstabs- oder sonstige Karte im Maßstab bis zu 1:300 000. Da von der Militärverwaltung regelmäßig nur für die Kompagnieführer, also nicht einmal für die Zugführer, Karten vorgegeben sind, so weiß der in Reich und Glied stehende Krieger überhaupt nicht, wo er ist; da erbeutete Karten für die Zugführer verwendet werden, so hat der einfache Mann keine Orientierungsmöglichkeit, was besonders bei Patrouillengängen mißlich werden kann. Deshalb sind die Leute direkt heißhungrig nach den einfachsten Karten. Es gibt jetzt eine Menge solcher; besonders sei auf die käuflich erhältliche französische Generalstabskarte 1:80 000 und auf die Ravensteinsche Karte 1:300 000 aufmerksam gemacht. Durch solche Karten könnte vielen braven deutschen Jungen der Stumpfsinn langer Märsche, die völlige Unkenntnis der örtlichen Lage und die Gefährlichkeit mancher „Kartenlosen“ Patrouillengang genommen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Ihr und wir.

Wem raucht dies Blut? Wem rauchen die Ruinen?
Der Franzmann kämpft, Bedanche sich zu holen,
Der Britte, seine Löhnung zu verdienen,
Der Russe schlägt, weil Väterchen befohlen.

Wir tragen des Erldfers Kreuz am Leibe,
Auf jedem Mund glüht ein Gebet, ein süßes,
Kreuzfahrer wallen wir im heiligen Leibe,
Und unser Schlachtruf ist: Gott will es...

Walter Bloem.

Grundstücksverpachtung.

Mittwoch, den 16. Dezember 1914, abends 6 Uhr werden die unmittelbar an der Reihartenstraße zwischen der Mittelfeldstraße und dem Garten des Domänenrentbeamten bei der Vordachstraße belegenen domänenfiskalischen Gartengrundstücke in Größe von zusammen 38,36 ar, ferner ein am Schloßberg neben dem Höfsterdienstgebäude (Weißhau) belegenes Ackergrundstück in Größe von 14,64 ar auf die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1927 in dem Geschäftszimmer des Domänenrentamts öffentlich zur Pacht ausgeschrieben.

Dillenburg, den 11. Dezember 1914.

Königk. Domänenrentamt.

Viebesgaben zu Weihnachten.

Die Reserve-Sanitätskompanie 52 in Stärke von über 300 Mann, die zur 52. Reserve-Inf.-Division gehört, wendet sich an die Bewohner der Stadt und Umgegend mit der Bitte um Viebesgaben zur Weihnachtsbescherung. Da die Res.-Division aus Truppen besteht, die in den verschiedensten Landestellen (Hessen und Hessen-Nassau) aufgestellt wurden, besitzt sie keinen Ersatztruppenteil, der die Sammlung und Ueberlieferung von Viebesgaben in die Hand nehmen könnte. Die Sanitätskompanie hat die schwere Aufgabe, während und nach der Schlacht die Verwundeten bei Tage und besonders bei Nacht aufzufinden und die erste ärztliche Hilfe zu leisten. Durch ihre aufopfernde Tätigkeit, die durch die heutigen Gefechtsverhältnisse oft sehr erschwert wird, gelingt es, vielen Familien den Ernährer und teuren Angehörigen zu retten.

Wir wenden uns daher an alle die, die daheim sind, und den Truppen im Felde eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, mit der Bitte um Zufendung von Viebesgaben. Besonders erwünscht sind: Wollene Sachen, Taschentücher, elektrische Taschenlampen, Taschenuhr, Brieftaschen, Pfeifen, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade. Die Zufendung wird mit der Aufschrift „Viebesgaben“ erbeten an die Sammelstelle: Herrn Professor Berger in Darmstadt, Heidenreichstraße 1.

Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 52.

Spendet Weihnachtsgaben.

An die Bewohner des Dillkreises ergeht hierdurch die dringende Bitte, dem unten genannten, neu aufgestellten Bataillon Weihnachtsgaben zu spenden. Wenn es dem Bataillon auch noch nicht vergönnt ist, zu Weihnachten im Felde zu stehen, so wird es aber zu Beginn des neuen Jahres ausrücken, um für die Ehre und Freiheit des deutschen Vaterlandes zu kämpfen. Eine Uebergehung der Verteilung von Weihnachtsgaben wäre für das Bataillon besonders hart, umso mehr als ein großer Teil sich aus Angehörigen des Kreises zusammensetzt. Als Viebesgaben sind erwünscht: Wollene Unterzeug, besonders auch gebrauchte Fahrräder, Ferngläser, Stiefel usw. An der Opferfreudigkeit der Bewohner dieses Kreises, welche sich in diesem uns furchtbar aufgedrungenen Kriege schon so oft bewährt hat, wird wohl auch jetzt nicht zu zweifeln sein, zumal nicht nur Euch fremde, sondern vorab Ewre eigenen Angehörigen in Betracht kommen. Die Ablieferung der Gaben kann auf dem Geschäftszimmer, II. Batl. Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Schiersteinerstraße erfolgen.

Feldinfanterie Bataillon Nr. 68.

Deich, Leutnant und Adjutant.

Wilhelm Klonk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Abblässe, Vorhänge, Stickerien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachte, kann Samstag abgeholt werden.

Giliges zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung liegt mich in den Stand, alle Aufträge schnell und bestend auszuführen.

Meldung des Landsturms zur Landsturmrolle.

In Ausführung der Allerhöchsten Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms vom 27. v. Mts. und der dazu erlassenen Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlegers vom selben Tage werden die Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, soweit sie nicht schon aufgerufen sind, hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. d. Mts., während der Dienststunden auf Zimmer 6 des Rathauses zwecks Aufnahme in die Stammrolle zu melden. Von diesem Aufruf werden die nicht gedienten Landsturmpflichtigen vom 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre betroffen, also alle im Jahre 1875 und früher Geborenen. Bei der Meldung zur Stammrolle sind etwaige Militärpapiere vorzulegen. Unterlassung der Meldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Dillenburg, den 12. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Vor Anschaffung einer

Nähmaschine

Waschmaschine

Mangel

Elektr. Bügeleisen

Heiz- u. Kochapparate

überzeuge man sich zwanglos von der Güte und unübertroffenen Leistungsfähigkeit meiner Maschinen und Apparate. Sie bilden

das schönste

Weihnachts-Geschenk

: von bleibendem und nutzbringendem Wert. :

Heinrich Budde

Telefon Nr. 192 Dillenburg Hauptstrasse 52.

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gelpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, fällt wieder Gute Weinschränke mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Ladenswaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Vohn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Uebernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Feinen-Spinnerei und Web. Gännenheim (Bay) W. Droßbach u. Cie.

Med. Feinen-Spinnerei u. Weberei A. G. Memmingen.

Spinnerei Schorrenreute in Ravensburg (Witbg.)

Wilh. Jul. Münster in Gaiersbronn (Witbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G. in Weingarten-Württemberg.

Tücht. Kupferschmiede, Schlosser u. Feuerschmiede für Kochapparatebau

sam sofortigen Eintritt gesucht. F. Küppersbusch & Döhne, A.-G., Gelsenkirchen.

Die Lagerbestände in guten

Kleider-Schürzen

und Dienstbotenkleider

aus Stawosen gebe ich billig ab. Ernst Krah, Dillenburg, Mechanische Näherei, Predigerstraße 1.

Segen stiftet die Frau

wenn sie die ihren nie ohne Kaisers Brust-Caramellen auf die Strasse lässt!

Dann bleiben Katarrhe beim hässlichsten Wetter aus!

Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verstopfung, Krampf- u. Keuchhusten. Hochwillkommen jedem Krieger.

Zeugnisse von Aerzte u. Private. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegerpackung 15 Pfg.

Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Zu haben in Apotheken sowie bei: A. G. Gutbrod, Ernst Pletz Nachf., Louis Fieseler, Dillenburg. E. Rompf, Drog., Niederscheld, F. Birkelbach, Strassersbach, H. Hof Wwe., Weidelsbach, Fr. Heinrich, Bergebersbach, Aug. Möbus, Oberscheld, Fr. Heymann, Oberrossbach, J. Krenzer, Gustav Müller, Elbelshausen, L. Trost, Haiger.

Feldpostbriefe

Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Tabake, Mundharmonikas, Taschenuhr, Schokolade, Gosensträger, Taschenuhren, Garantiebatterien in feinen Weihnachts-Kartons J. Hofmann.

Wer an epilept. Krämpfen

leidet, gebe ich auf Dankbarkeit gern Auskunft wie in Frau v. ihr Leiden, meist tägl. 1 u. 2 schwere Anf. gänzlich u. in kurzer Zeit beseitigt wurde. Terlinde, Weidenrich-Duisburg, Weidenrichstr. 18.

Die erste abgeklärte Etage

in meinem neuen, aus Beste mit Zentralheizung, Gas- u. Wasserzuführung eingerichtet. Dausse nebst reichhaltiger Zubehöre ist wieder zu vermieten.

Adolf Weich, Haiger, 3210 Bahnhofstraße 3.

Beste Bezugsquelle für
Weine, Spirituosen, Liköre, Cigarren und Cigaretten
August Schneider, Dillenburg, Marktstrasse, Fernsprecher 253.

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten einer Weihnachtsfeier für verwundete Krieger im hiesigen Lazarett.

Sonntag, 20. Dezember, nachm. 6 Uhr
im Thier'schen Saale.

Mitwirkende: Frä. Carola Hubert, Gesang, Frä. Fanny Friedrichs, Geige und K. Ramrath, Klavier, sämtlich aus Köln.

Preise der Plätze: Num. Platz 2.00, unnum. 1.00 M.
Galerie 0.50 Pfg.

Karten sind zu haben im Vorverkauf in der Buchhandlung von M. Weidenbach.

Vorschuss-Verein zu Haiger.

Eing. Gen. m. b. G.

Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr
findet im Lokal des Herrn Rudolf Reuter dahier eine

General-Versammlung

statt, zu der die Mitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage pro L. Halbjahr 1914.
2. Wahl zweier statutenmäßig ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder.
3. Wünsche und Anträge von Mitgliedern.

3542

Der Vorstand:

Otto Meuf. A. Weber.

Damenwäsche in großer Auswahl

Damenhemden in weiss u. farbig mit hochfeinen Stickereien, Beinkleider,

Stickerei-Unterröcke

in feinsten Ausführung.

Kinderhemdchen u. Höschen in allen Größen. Strümpfe, Lätzchen und Erstlingshemdchen zu billigen Preisen.

Carl Fischer, Dillenburg.



Spielwaren

Reiche und grosse Auswahl in
Kinderspielwaren
empfiehlt zu **ausserst billigen Preisen**

(3612)

Frau Karl Weidenbach.

Weit unter Preis eingekaufte

neue moderne Kleiderstoff-Reste

6 Meter Siamosen zu Mk. 3.50 und 5.50

Weit unter Preis eingekaufte

neue moderne Blusenstoff-Reste

2 bis 2 1/2 Meter zu Mk. 1.80, 1.20 und 95 Pfg.

Weit unter Preis eingekaufte

neue moderne Kleiderstoff-Reste

bunt kariert für Kinderkleider

1 1/2 und 2 Meter zu Mk. 1.75, 1.35 und 1.—

empfiehlt

W. Berns, Dillenburg.

Sonderangebot für Weihnachtsbedarf.

Trotz bedeutender Preissteigerungen bin ich durch frühzeitige günstige Abschlüsse in der Lage, zu alten billigen Preisen zu verkaufen. Ich empfehle mein reich ausgestattetes Lager in

Damen-Mäntel, besonders schwarze Frauenmäntel,

Sportjacken, Mädchen- und Kinder-Mäntel,

Jackenkleider, schwarz, marine und farbig,

Grosse Posten Kleiderstoffe, schwarz und farbig

Blusen in Spitze, Seide und Wolle besonders vorteilhaft.

Echte Pelze. — Moderne Nachahmungen.

Modehaus C. Caparose.

Einer sagt es dem Andern:

Taschenlampen

Ersatzbatterien

Glühbirnen

kauft man am vorteilhaftesten und in nur prima Qualität bei

Heinrich Budde

Telefon Nr. 192. Dillenburg Hauptstrasse 52.



Erhält wieder mehrere Transporte,
ca. 60 Stk., schwere, mittelschwere,
und leichte

sowie auch **Laufpferde**, worunter viele Ge-
spanne, welche Kauf- und Tausch ebendern empfiehlt

Jakob Simon, Pferdehandlung, Eitorf (Sieg).
Fernsprecher Nr. 17.

8-10 tüchtige

Steinbrucharbeiter

(eventl. Affordant mit eigenen Arbeitern) gesucht. (3614)

Gewerkschaft Constanze, Langenaubach.

Meldungen Dillenburg, Wilhe mstrasse 2.

Luftfahrer-Lose

à 3 M. Ziehung 28.—31. Dez
16178 Gew. I. 360 000

Ges.-W v. M.

Hau t- 60 000 40 000

gewinn 30 000 25 000 20 000

Kölnener Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 18. u. 20. Dezember.

Westfäl. Pferde-Lose

à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.

Ziehung 22. Dezember.

(Posto 10 Pfg. jede Lose 10 Pfg.)

versend. Glückw.-Kollekte

Daecke, Kreuznach.

**Apfelsinen, Citronen,
Safelnüsse, Walnüsse,
Erdnüsse, ital. Maronen
feinste Tafel- und
Weihnachts-Äpfel,
Ameriatrauben usw.
empfiehlt Heinr. Pracht.**

Eine größere Partie

Kanarien-Vögel

hat preiswert abgegeben
Reinh. Knecht, Autz. 11.

Jung. intellig. Mann, 27 J., a,
in edl. Gefin. u. tabell. Ber-
gangen, w. b. Bekanntsch.
eines einf. Mädch. Off. unt.
F. 3610 an die Exp.

Tuche und Buxkins, Futterstoffe für
Herrenanzüge, Paletots und Ulster,

Lodenstoffe in grosser Auswahl,

Maßanfertigung

unter Garantie für guten Sitz.

Carl Fischer, Dillenburg.

Die beliebtesten

Weihnachtsgeschenke

für Knaben jeden Alters sind

Dampfmaschinen

Laterna Magika

Eisenbahnen

Kino-Apparate

Neu! Dynamobile Neu!

Sämtliche Zubehörteile wie Laterna-Magika, Bilder (Neuzeit-
Kriegsbilder), Modelle, Bahnhöfe, Signale, Autos, Baukästen etc.

Für die Schüler höherer Lehranstalten!

Influenzmaschinen u. Experimentierkästen

Heinrich Budde,

Telefon 192. Dillenburg, Hauptstr. 52.



Nachruf.

Am 27. September starb infolge schwerer Ver-
wundung den Heldentod fürs Vaterland unser lieber
Kamerad, der Wehrmann

Jakob Heine Oppermann

der 11. Komp. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben,
treuen Kameraden und werden demselben stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Rittershausen, 8. Dezember 1914.

Der Kriegerverein Rittershausen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine
liebe gute Frau, Mutter und Schwiegermutter im
festen Glauben an ihren Jelland in ein besseres
Jenseits abzurufen. (3608)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Glaas, Müller.

Rodenbach, 11. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nach-
mittag um 2 Uhr.